

Licht

Die Salesianische Zeitschrift

Der WEG der

**KLEINEN
SCHRITTE**



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Wissen Sie, wer hinter unserer Zeitschrift LICHT steht? Sie kennen vielleicht manche Autoren und Herrn Fobes als Redakteur und mich als Schriftleiter. Aber herausgegeben wird LICHT von den Oblaten des heiligen Franz von Sales der deutschsprachigen Provinz. Wer aber sind die Sales-Oblaten, wie wir uns auch nennen?

In jeder Ausgabe von LICHT wollen wir ab 2019 einen Oblaten kurz vorstellen und damit im Laufe der Zeit den Oblaten des hl. Franz von Sales ein Gesicht geben. Wir können immer nur eine Person vorstellen. Vor diesem Hintergrund gehen wir den Weg der kleinen Schritte, sodass Sie im Laufe der Zeit die einzelnen Mitbrüder der Ordensgemeinschaft kennen lernen.

Kleine Schritte bringen uns auch in unserem Leben voran. „Lebe das, was du vom Evangelium verstanden hast – und mag es noch so wenig sein, aber lebe es!“ Nach diesem Prinzip gestaltet eine ökumenische Ordensgemeinschaft in Südfrankreich ihren Alltag.

Der Inhalt der Heiligen Schrift soll nicht nur zu besonderen Anlässen dem Alltag einen kurzen Impuls geben oder einladen, Vorsätze zu fassen, sondern Tag für Tag die Atmosphäre des Zusammenlebens prägen.

Was die Brüder von Taizé zusammen mit Tausenden junger Menschen auf der Welt zu leben versuchen, macht mir Mut. „Mag es noch so wenig sein, aber lebe es!“, das heißt doch: Auch kleine Schritte sind wichtig. Auch sie bringen mich voran – jedenfalls weiter als große Schritte, die ich nur andenke, aber nicht angehe.

„Ob einer im Leben ernst macht“, so ein Theologe, „erkennt man nicht an den großen Entschlüssen, sondern an der kleinen Arbeit im Alltag.“ Ein Beispiel mag dies verdeutlichen. Ob einer als Christ mit seiner Taufe ernst macht, erkennt man nicht an dem, ob er ein Kreuz umhängen hat, sondern wie er lebt, wie er anderen zuhört, wie er betet und wie er sich für eine bessere Welt engagiert.

Man muss den Mut zum ersten Schritt haben. Ich habe es probiert und merke, dass der Weg tatsächlich unter meinen Füßen wächst. Ich bin

erstaunt, wie weit mich die kleinen Schritte voranbringen.

Und wenn es weiter so gut geht, dann wage ich vielleicht auch einmal einen großen Schritt.

Das Leben bietet dazu eine Fülle von Möglichkeiten – die Bibel übrigens auch.

Franz von Sales war ein Fan dieser Methode der kleinen Schritte. Er wollte die Menschen mit seinen Wertvorstellungen nicht überfordern, sondern mahnte immer wieder zur Geduld und zur Langsamkeit. Aber lesen Sie selbst über ihn in diesem Heft.

Herzliche Grüße

P. Hans-Werner Günther
Pater Hans-Werner Günther OSFS



Inhalt

- 4 **Diesen Weg kann ich gehen**
P. Konrad Eßer OSFS
- 7 **Nur für heute**
Br. Georg Okon OSFS
- 10 **Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte**
Gabriela Held
- 12 **Kleine Schritte – Gott geht mit**
Johanna Pulte
- 14 **Eine Handvoll Ziegenhaare**
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 **Meditation**
Ute Weiner
- 18 **„Schauen Sie auf den Weg vor sich ...“**
P. Herbert Winklehner OSFS
- 20 **Berufen, um zu blühen**
Anja Lindner
- 22 **LICHT-Aktion 2019**
Für Kinder aus Ecuador
- 24 **Den Sales-Oblaten ein Gesicht geben**
P. Josef Prinz OSFS
- 25 **Nachrichten aus der Salesianischen Welt**
- 31 **Bücher**

Liebe Leserin! Lieber Leser! Geschätztes Mitglied der salesianischen Familie!

Im Gesundheitszentrum, in dem ich mich auf Kur befinde, gibt es einen Fitnessraum. In diesem Fitnessraum gibt es neben den bekannten Hometrainern acht Fitnessgeräte, die zusammen ein Zirkeltraining für ziemlich alle Muskeln des Körpers bilden. Jedes Gerät trainiert eine andere Muskelpartie: so Rücken- und Bauchmuskulatur, Arm- und Beinmuskulatur, Beckenmuskulatur ... Jede Übung auf einem der acht Geräte dauert eineinhalb Minuten. Dazwischen ist eine halbe Minute Pause zum Wechseln des Gerätes. Nicht alle Geräte behagen mir gleich. Da gibt es welche, bei denen ich viel länger bleiben würde, andere würde ich am liebsten übergehen. Bei den gut trainierten Muskeln macht es Spaß, sie zum Einsatz zu bringen. Bei den schlecht trainierten schmerzt die Bewegung zuweilen. Wenn es im Fitnessraum nicht zu laut ist, kann ich mich noch mehr auf die Bewegungen meiner Muskeln konzentrieren und sie sogar meditieren. Unglaublich, was man da wahrnehmen kann ... und wie automatisch und unbemerkt all das im normalen Leben funktioniert. Das Zirkeltraining aber deckt es auf: Man ist meist zu „einseitig“ unterwegs. Die Folgen daraus: Schäden des Bewegungsapparates, Schmerzen, Krankheiten.

Ein neuer LICHT-Jahrgang startet mit dieser Nummer. Jede der sechs Nummern befasst sich mit einem spirituellen Thema, das der Redaktion für unser heutiges Leben sehr wichtig erscheint. Die sechs Ausgaben könnten wie ein salesianisches Zirkeltraining für Ihre Seele sein. Denn die Seele, die dem Leib innewohnt, kennt dieselben Symptome wie der Körper. Unsere seelischen „Muskeln“ sind meist auch unterschiedlich fit. Während uns die einen Bewegungen der Seele ein Wohlgefühl bereiten und wir bei ihnen am liebsten verweilen würden, schmerzen uns zuweilen die anderen – untrainierten. Sie zu trainieren vermeiden wir, wenn möglich. Nicht selten merken wir das in unserem gestörten seelischen Gleichgewicht. Seeli-

sche Schmerzen und Krankheiten sind die Folge. Wollen wir aber seelisch „ganz“ werden – gesund –, ins Gleichgewicht kommen, dann braucht es ein Augenmerk für die untrainierten Seiten unserer Seele. Allerdings bringt ein geistliches Zirkeltraining die Seele nur dann ins Lot, wenn man es aus Freiheit tut und nie aus Zwang – so Franz von Sales. Und wenn man es beginnt mit dem heilvollen Satz aus dem 1. Johannesbrief: „Gott hat uns zuerst geliebt.“ (4,19b)

Fitness wird heute großgeschrieben. Körperliche Bewegung ist der perfekte Ausgleich zur psychischen und seelischen Einseitigkeit. Körper, Geist und Seele – diese Trias bildet den einen Leib, der wir sind. Von jeder Seite dieser Trias findet man zum Ganzen, wenn man bereit ist, sich zu bewegen.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen der einzelnen Artikel – beim Zirkeltraining Ihrer Seele - den Zugang zu Ihrem Ganzsein. Denn dort finden Sie Gott. Und Gott kann und wird Sie finden!

Sind also Fitnesszentren geistliche Zentren und umgekehrt? Kann in ihnen das tägliche Leben zum Tor für das göttliche (sakrale) und das göttliche zum Tor für das tägliche (profane) Leben werden? Jeder Mensch sucht sein Innerstes, auf welchem Weg auch immer er dorthin gelangt. Entscheidend ist die Freude an der Bewegung, die ich Ihnen von Herzen wünsche, und ich hoffe, dass die Impulse dieser Zeitschrift LICHT in ihre Bewegungen bringen.

Danke, dass Sie uns die Treue halten. Danke allen, die zum Erscheinen des LICHTs ihren Beitrag leisten.

Es grüßt Sie in salesianischer Verbundenheit



P. Thomas Vanek OSFS (Provinzial)



Diesen Weg kann ich gehen

Die einfachen Werke und wir

„Große Taten liegen nicht immer auf unserem Weg“ hat Franz von Sales einmal gesagt. Darum sollen wir den Wert der kleinen Dinge schätzen lernen. Dieser Weg, christlich zu leben, ist gut möglich, überfordert niemand und gibt Erfüllung, wie P. Konrad Eßer OSFS zeigt.

Es gibt Stellen in den Evangelien, wo wir spontan sagen möchten: „Das ist eine Nummer zu groß für mich!“ oder: „Da geht der gute Jesus doch wohl einen Schritt zu weit“ oder: „Damit kann er nur einige wenige Spezialisten meinen!“ Da sagt Jesus einmal: „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe.“ Oder ein anderes Mal sagt er: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freude.“ Oder: „Liebet eure Feinde!“ Ich erinnere mich noch gut an meine Schulzeit, als der Religionslehrer einmal über das Gebot der Feindesliebe sprach. Da rief ein Mitschüler ganz aufgeregt in die Klasse: „So ein Quatsch, das kommt überhaupt nicht in Frage. Wenn einer mich schlägt, dann kriegt er eine Saftige zurück!“

Keine einheitliche Zwangsjacke

Zu allen Zeiten, bis in unsere Zeit hinein, hat es in der Kirche Strömungen gegeben, die in aller Radikalität und Schärfe die Botschaft Jesu verkündeten und den Menschen Lasten auflegten, die sie selbst aber nicht tragen konnten oder wollten, was ja schon Jesus den Pharisäern und Schriftgelehrten einmal vorgeworfen hat. Viele Menschen haben sich dann stillschweigend von der Kirche verabschiedet und sich nicht mehr um das gekümmert, was die Kirche und das Evangelium sagen.

Der heilige Franz von Sales ist da seinen eigenen Weg gegangen, weil er seine eigenen Erfahrungen gemacht hat. In seiner Kindheit hatte

er in der Liebe seiner Mutter ein Abbild der Liebe Gottes erfahren. So hat er einmal gesagt: „Meine Mama und der liebe Gott haben mich ganz lieb!“ Diese Erfahrung hat sein ganzes pädagogisches und pastorales Wirken als Priester und Bischof geprägt. Franz von Sales ist davon überzeugt, dass er nicht alle Menschen in eine einheitliche Zwangsjacke religiöser Übungen stecken muss und dass er nicht von jeder und jedem asketische Höchstleistungen abverlangen kann. Vielmehr muss jede/jeder in seinem Stand und in seinem Beruf den je eigenen Weg finden und gehen. Das sagt Jesus ja auch einmal, als er das Gleichnis von den Talenten erzählte. Da bekommt jeder der Diener entsprechend seinen Fähigkeiten fünf oder zwei oder nur ein Talent, mit denen er arbeiten soll und kann. Und der Herr erwartet ja auch nicht von allen Dienern das gleiche Ergebnis. Der Diener, der zwei Talente erworben hat, wird als guter und treuer Diener gelobt genau wie der, der die fünf Talente erworben hat, und beide erhalten die gleiche Belohnung: „Gehe ein in die Freude deines Herrn.“

Große Taten liegen nicht immer auf unserem Weg. Wenn wir darauf warten, kann es passieren, dass wir die Kleinigkeiten, die immer da sind, übersehen, und diese Kleinigkeiten können viel bewegen. Das kann ein fürbittendes Gebet für einen lieben Menschen sein, der in Not ist, oder ein freundliches Lächeln für einen, dem wir auf der Straße begegnen und für den wir uns ein paar Minuten Zeit nehmen, oder ein Stück Brot und ein Glas Wasser, die



Siehst du, Theotimus, dieses Glas Wasser oder dieses Stück Brot, das eine fromme Seele aus Liebe zu Gott einem Armen reicht – es ist damit gewiss noch wenig getan und es ist nach menschlichem Urteil kaum der Erwähnung wert.

Gott aber belohnt es und verleiht der Seele Wachstum in der Liebe.

(DASal 3, 64)



wir einem reichen, dem der Appetit zu vergehen droht. Auf solche Kleinigkeiten kommt es an, und das heißt, mit den uns geschenkten Talenten wuchern, ganz zu schweigen von den zentnerschweren missionarischen Talenten, die jede/jeder in der Kirche, in der Pfarrei und in der Gemeinde einbringen kann.

Unscheinbar beginnt das Wirken

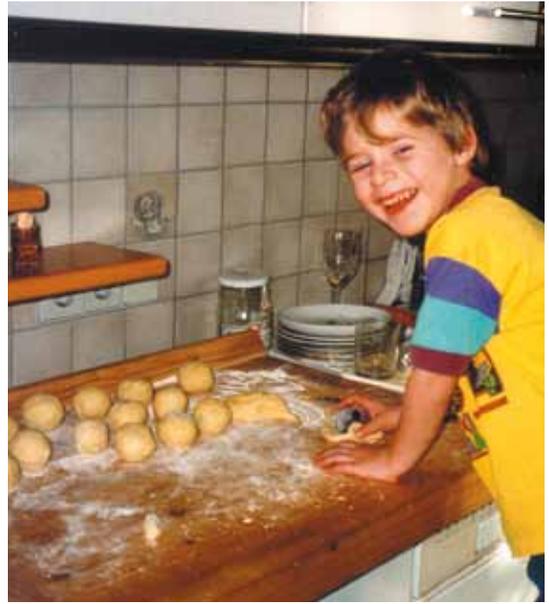
Wer mit der unscheinbarsten Gabe etwas anfängt, dessen Leben hat ein Ziel, der hat schon gewonnen, der kann mit Gott etwas anfangen, und Gott mit ihm! Da fängt das Talent, das Gott ihm gegeben hat, an zu arbeiten und Zinsen zu bringen, kostbarste Zinsen: die Freude, und zwar nicht nur unsere eigene Freude, sondern die Freude, die andere an uns haben, die auch Gott an uns hat. Anlass zur Freude sein, das ist mehr als Glück, das ist Seligkeit!

Selig ist, wer mit seinen Talenten, die Gott ihm gegeben hat, ob sie nun groß oder klein sind, etwas anfangen kann, er bringt Freude in das Leben, in das eigene wie in das Leben anderer, der darf Gottes Freude mit anderen teilen.

Wenn uns Angst blockiert

Auf der anderen Seite kennen wir auch die Erfahrung, dass Angst blockiert. Da weiß ich plötzlich die einfachsten Dinge nicht mehr, ich bin wie gelähmt, ich kann die eigenen Kräfte nicht mehr einsetzen. Aber wenn ich dann erfahren habe, dass da einer zu mir steht, dann ist das eine große Hilfe, die Angst zu überwinden. Vertrauen und Zuversicht wachsen und erfüllen mich. Die Kinder lernen so, das Leben zu meistern, indem sie Vertrauen gewinnen, gerade bei den ganz banalen Dingen des Alltags: z. B. an der Hand der Mutter lernen sie es, sicher die Straße zu überqueren.

Der dritte Knecht im Gleichnis von den Talenten hat Angst vor dem Herrn und versteckt das ihm anvertraute Geld. Er hat genug damit zu tun, das Versteckte zu bewachen, während die



Jeder hat von Gott ein wertvolles Talent erhalten.

beiden anderen Diener sich einsetzen, etwas wagen und ihre Chance nutzen. Gefragt sind Mut, Einsatzbereitschaft und Hoffnung, und aus all dem wächst das Vertrauen.

Große Taten liegen nicht immer an unserem Weg! Also müssen wir die kleinen Dinge beachten und auswerten. Versuchen wir herauszufinden, was unsere Talente und Begabungen sind. Da werden wir sehr bald feststellen, dass wir alle verschiedene Begabungen und Talente haben. Vor allem darf ich nicht in den Fehler verfallen, die Talente und Fähigkeiten des Nachbarn oder des Kollegen zu sehen, sie mit meinen zu vergleichen und dann voll Neid zu meinen: die/der hat mehr und bessere Talente erhalten. Es geht einfach darum, die eigenen Talente und Fähigkeiten zu entdecken, sie einzusetzen und sie zu vermehren.

Bemühen zählt mehr als Begabung

Im Gleichnis fordert Jesus uns auf, mit den uns gegebenen Talenten zu arbeiten und sie zu vermehren. Hier müssen wir uns vor zwei Fehlern hüten. Einmal dürfen wir uns nicht von der Angst bestimmen lassen, dass wir etwas falsch machen könnten, das würde uns nur unnötig

lähmen. Wir dürfen uns aber auch nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen wollen und meinen, wir seien schon perfekt und brauchten uns nicht mehr anzustrengen. Bei Gott zählt nicht, wie begabt einer ist, sondern wie sehr sich einer bemüht. Wer einfach die Hände in den Schoß legt, muss aufpassen, dass er nichts verliert. Es besteht die Gefahr, dass er schließlich alles verliert: dass er nicht teilnehmen darf am Mahl des Herrn.

In seiner „Philothea –Anleitung zum frommen Leben“ zeigt uns der heilige Franz von Sales einen Weg, wie wir die Kleinigkeiten unseres Alltags nutzen können, um das große Ziel der Vollkommenheit zu erreichen. Seine Grundaussage lautet da: die kleinen Dinge des alltäglichen Lebens mit großer Liebe und Sorgfalt zu tun, oder wie unser Gründer, der

selige P. Alois Brisson sagt: sie leidenschaftlich gut zu verrichten. In seinem lesenswerten Buch „Weg der kleinen Schritte“ beschreibt P. Herbert Winklehner OSFS diesen salesianischen Weg. Ich wünsche Ihnen viel Mut für und viel Freude auf diesem Weg. ■

P. Konrad Eßer ist Oblate des heiligen Franz von Sales, Generalassistent des Säkularinstituts des hl. Franz von Sales und lebt in Haus Overbach, Nordrhein-Westfalen



Nur für heute

Das Gewöhnliche außergewöhnlich tun

Der Augenblick, das heute – all das erscheint oft so nichtig, so unbedeutend. Und doch macht es Sinn, gerade darauf zu achten, den Augenblick bewusst zu leben – das Gewöhnliche als etwas Außergewöhnliches betrachten. Impulse zu diesem Thema von Br. Georg Okon OSFS.

Das Rentnerehepaar Schmitz hält in seinem Gärtchen ein paar Hühner. Eines Tages müssen sie verreisen und bitten die Tochter des Nachbarn, die kleine Eva, nach den Hühnern zu schauen und die Eier einzusammeln. Damit die Schmitzens nach ihrer Rückkehr wissen, welche die älteren und welche die zuletzt gelegten Eier sind, tragen sie ihr auch auf, auf jedes Ei den Tag aufzuschreiben, an dem es gelegt worden ist. Das hat die kleine Eva auch brav gemacht. Als die Schmitzens zurückkommen, finden sie ein Körbchen voll mit Eiern vor. Auf jedem Ei stand das Wort „heute“. Eva hatte immer heute Eier aus dem Hühnerstall ins Körb-

chen gelegt. Auch wenn die kleine Eva nicht das Datum (5.9., 6.9. und 7.9) auf die Eier geschrieben hat, hätten die Schmitzens etwas mit Montag, Dienstag, Mittwoch anfangen können. Aber mit „heute“ kann jeder Tag gewesen sein.

Zwischen gestern und morgen

Jeder Tag ist heute, eingebettet zwischen gestern (Vergangenheit) und morgen (Zukunft). Der heutige Tag ist ein Tag wie jeder andere, denn es passiert sehr oft immer dasselbe und man gewöhnt sich daran. Geschieht etwas anderes, was vom gewohnten Tagesablauf abweicht, wird



Eier von heute oder – von welchem Tag?

dieses von manchem als etwas Ungewöhnliches empfunden. Man kann sich auch über diese Abwechslung, die in das Gewohnte eintritt, freuen. Das Gewohnte, das gewöhnliche Tun fließt so dahin wie das Wasser in einem Bach, das in geordneten Bahnen in seinem Flussbett seinen gewohnten Weg nimmt.

Wenn ich stehe, dann stehe ich

Franz von Sales rät, mit seinen Tätigkeiten, seinen Gewohnheiten, seinen Gebeten, sich in die Gegenwart Gottes zu versetzen. „Werft alle eure Sorgen auf den Herrn“, schreibt der Apostel Paulus. Das ist eine ganz gewöhnliche Sache. Aber wie soll ich meine Tätigkeiten verrichten? Ich soll nichts Außergewöhnliches tun, aber dafür das Gewöhnliche außergewöhnlich gut tun. Angelo Roncalli, der spätere Papst Johannes XXIII. schreibt in seinem Tagebuch: „Mein Leben, so sagt mir der Herr, soll ein vollkommenes Abbild des Lebens des heiligen Franz von Sales

sein, wenn es einiges Gute hervorbringen soll. Nichts Außergewöhnliches soll in mir, in meinem Betragen sein, abgesehen von der Art und Weise, die gewöhnlichen Dinge zu tun.“ Ein Zen-Mönch wurde einmal von einem modernen Menschen gefragt, welche geistlich-religiösen Übungen er pflege. Er antwortete: „Wenn ich esse, dann esse ich. Wenn ich sitze, dann sitze ich. Wenn ich stehe, dann stehe ich. Wenn ich gehe, dann gehe ich.“ Darauf der Fragende: „Das ist doch nichts Besonderes. Das tun doch alle!“ Da meinte der Mönch: „Nein, wenn du sitzt, dann stehst du schon. Und wenn du stehst, dann bist du schon auf dem Weg.“ Auf den Augenblick achten, die Gegenwart leben, das was ich gerade tue, darauf darf ich meine Konzentration legen.

Das Licht der Sterne

Franz von Sales rät, darauf zu achten, dass unser Tun, begleitet durch Herzensgebete in die

Gegenwart Gottes kommt und dort ruht. „Meine Vergangenheit kümmert mich nicht mehr, sie gehört dem göttlichen Erbarmen. Meine Zukunft kümmert mich noch nicht, sie gehört der göttlichen Vorsehung. Was mich kümmert und fordert, ist das Heute. Das gehört der Gnade Gottes und der Hingabe meines guten Willens.“ Die Vergangenheit nehme ich bei der Gewissenserforschung in den Blick. Betrachten kann ich sie bei meinen abendlichen Spaziergängen. Wenn ich in den Sternenhimmel sehe, scheint mir die Vergangenheit aktuell entgegen. Ich weiß nicht, ob das Licht des Sternes, das ich sehe, noch von seinem Ursprung ausgesendet wird. Aber ohne mein Zutun wird das Licht der Sterne auch noch in Zukunft sichtbar sein.

Dekalog der Gelassenheit

So kann ich mich dann auf das Hier und Jetzt konzentrieren, auf das Heute. Der heilige Papst Johannes XXIII. hat für sich „Vorsätze“ aufgeschrieben, die er leben möchte. Wenn man sie lebt, werden die gewöhnlichen Dinge außergewöhnlich gut werden. Dann hätte die kleine Eva auch Teile dieses Dekalogs der Gelassenheit von Johannes XXIII. auf die Eier schreiben können:

1. Nur für heute werde ich mich bemühen, den Tag zu erleben, ohne das Problem meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.
2. Nur für heute werde ich große Sorgfalt in mein Auftreten legen: vornehm in meinem Verhalten; ich werde niemand kritisieren, ja ich werde nicht danach streben, die anderen zu korrigieren oder zu verbessern – nur mich selbst.
3. Nur für heute werde ich in der Gewissheit glücklich sein, dass ich für das Glück geschaffen bin - nicht für die anderen, sondern auch für diese Welt.
4. Nur für heute werde ich mich an die Umstände anpassen, ohne zu verlangen, dass die Umstände sich an meine Wünsche anpassen.

5. Nur für heute werde ich zehn Minuten meiner Zeit einer guten Lektüre widmen; wie die Nahrung für das Leben des Leibes notwendig ist, ist eine gute Lektüre notwendig für das Leben der Seele.

6. Nur für heute werde ich eine gute Tat verbringen, und ich werde es niemandem erzählen.

7. Nur für heute werde ich etwas tun, für das ich keine Lust habe zu tun: sollte ich mich in meinen Gedanken beleidigt fühlen, werde ich dafür sorgen, dass es niemand merkt.

8. Nur für heute werde ich fest glauben – selbst wenn die Umstände das Gegenteil zeigen sollten –, dass die gütige Vorsehung Gottes sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemanden auf der Welt.

9. Nur für heute werde ich keine Angst haben. Ganz besonders werde ich keine Angst haben, mich an allem zu freuen, was schön ist – und ich werde an die Güte glauben.

10. Nur für heute werde ich ein genaues Programm aufstellen. Vielleicht halte ich mich nicht genau daran, aber ich werde es aufsetzen – und ich werde mich vor zwei Übeln hüten: der Hetze und der Unentschlossenheit. ■

*Br.Georg Okon ist Oblate
des hl. Franz von Sales
und lebt in
Haus Overbach,
Nordrhein-Westfalen*



Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte

Gabriela Held

„Ich bitte nicht um Wunder und Visionen, Herr, sondern um Kraft für den Alltag. Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte“, beginnt der Dichter Antoine de Saint-Exupéry sein Gedicht „Die Kunst der kleinen Schritte“.

Es geht nicht immer glatt

Jeder stand in seinem Leben wohl bereits mindestens einmal vor einer Aufgabe die schwer zu bewältigen schien – oder sogar gänzlich unmöglich. Man fragt sich, wie man so einen Berg an Arbeit überhaupt überwinden soll, ob das Ziel am Ende überhaupt wirklich realisierbar ist. Aber manchmal ist es eben nicht so einfach, dass man sich konzentriert eine Stunde an den Schreibtisch setzt und alles erreicht hat, was man schaffen wollte. Viele Aufgaben in unserem Leben sind lebenslange Prozesse und wir müssen immer und immer wieder an uns und unseren Baustellen weiterarbeiten, um dem Ziel überhaupt näher zu kommen. Leider geben wir in unserer schnelllebigen Gesellschaft viel zu oft viel zu schnell auf, wenn wir nicht direkt ein Ergebnis sehen, wenn wir Geduld brauchen und uns auch einmal durch etwas durchbeißen müssen. So heißt es in Saint-Exupérys Zitat auch, Gott solle uns vor dem naiven Glauben bewahren, alles müsse im Leben immer glatt laufen, denn das wird es nicht.

Der Tipp des weisen Beppo

Wir scheitern und müssen dennoch wieder aufstehen und weitermachen. Uns werden Steine in den Weg gelegt und wir müssen sie

erst beseitigen, bevor wir unseren langen Weg überhaupt fortsetzen können. Menschen werden versuchen, uns umzulenken, und es ist an uns, die Entscheidung zu treffen, ob wir unseren bisherigen Weg trotzdem weiterverfolgen wollen. Doch wie sollen wir damit umgehen, wenn wir vor solch einem langen und manchmal beschwerlichen Prozess stehen? Zu genau dieser Frage erzählte mir meine Mutter früher immer gerne eine kleine Geschichte. In Michael Endes Roman „Momo“ gibt es nämlich einen Straßenkehrer namens Beppo. Beppo ist ein alter, nachdenklicher Mann voller Geduld und zusätzlich noch der beste Freund des kleinen Mädchens namens Momo, von dem der Roman handelt. Eines Abends wird Beppo von der kleinen Momo gefragt, wie er es schafft, Tag für Tag lange Straßen fegen zu müssen und dennoch derart fröhlich zu sein. Beppo erklärt daraufhin, wie einfach sein Prinzip sei: Betrachtet man den ganzen Berg an Arbeit, der vor einem liegt, oder bei ihm eben die ganze, lange Straße, so kommt einem das Ziel unerreichbar vor. Deshalb darf man sich immer nur auf den nächsten kleinen Schritt konzentrieren, und man merkt gar nicht, wie man letztlich Schritt für Schritt die ganze Straße geschafft hat. Schritt-Atemzug-Besenstrich.

Letztlich kommt es also nicht darauf an, wie verbissen wir uns auf unser Ziel fixieren. Wenn man immer nur das große Ganze betrachtet, wird man das Detail nie erkennen. Sucht man beispielsweise einen Fehler in einem Computerprogramm, so hat man keine andere Chance fündig zu werden, als mit kleinen Schritten die einzelnen Instruktionen durchzugehen, um die



Die Notwendigkeit, aufs Detail zu schauen – unserlässlich für den Arzt wie auch für das Leben überhaupt
(Bild: Ligamenta Wirbelsäulenzentrum/pixelio.de)

fehlerhafte Stelle zu finden. Ebenso ist es in der Medizin. Betrachtet ein Arzt den Körper seines Patienten nur in seiner Gänze, können viele Krankheiten nicht entdeckt und behandelt werden. Dafür braucht es einen Spezialisten, der detailliert die einzelnen Körperteile anschaut.

doch nur durch sie das große Ganze erreichen können. Also warum versuchen wir nicht, ganz im Sinne von Saint-Exupéry, auf Gott zu vertrauen, dass er stets über uns wacht und uns hilft, unseren eigenen Weg der kleinen Schritte zu lernen. ■

Geduld und Gottvertrauen

Deshalb müssen wir uns immer und immer wieder ins Gedächtnis rufen, dass wir Geduld brauchen, Geduld, uns die Zeit zuzugestehen, die wir sowieso unweigerlich brauchen. Dass wir die Kraft aufbringen müssen, nach Misserfolgen weiterzugehen, dass wir versuchen, die Angst auszublenden, unsere Zeit durch kleine Zwischenziele zu vergeuden, da wir am Ende

*Gabriela Held studiert
Pädagogik und Musik an
der Ludwig-Maximilians-
Universität
in München, Bayern*



Kleine Schritte – Gott geht mit

Johanna Pulte

Haben Sie auch eine Heilige, einen Heiligen, die oder den Sie besonders verehren? Schon einige Jahrzehnte lang sind dies für mich der heilige Antonius von Padua (das mag besonders daran liegen, dass ich in einer St. Antonius-Pfarrei aufwuchs) und die heilige Therese von Lisieux, die kleine Therese, wie sie auch genannt wird (obwohl sie, wie die heilige Theresa von Avila, auch zur Kirchenlehrerin erhoben wurde, also doch eine große ist!)

Mit Liebe und mit Jesus

Über die heilige Therese gibt es mehrere Bücher – eines passt sehr gut zu unserem heutigen Thema „Der Weg der kleinen Schritte“, nämlich „Der kleine Weg“.

In diesem Buch lesen wir, dass die heilige Therese durch ihre enge Liebesbeziehung zu Jesus erkannte, dass der kleine Weg, den sie wählen wollte für ihr Leben und den sie allen



Je tiefer die Verbindung zu Gott, umso mehr ist jeder kleine Schritt, den wir tun, geprägt von seiner Liebe

ans Herz legte, auf ein einiges Wort reduziert werden kann: LIEBE

Und sie spürte deutlich, dass dieser Weg nicht einfach zu gehen ist – egal, ob ich einen Platz in der Welt oder im Kloster einnehme. Dieser Weg war für sie nur erfolgreich zu gehen ...MIT JESUS .

Ihn, GOTT, muss man entdecken und seine unendlich barmherzige Liebe und sich von ihr füllen lassen.

Je tiefer die Verbindung zu Gott, je größer das Vertrauen zu ihm, umso mehr ist das eigene Handeln, jeder kleine Schritt, den wir tun, geprägt von seiner Liebe.

Theresa hatte kein Theologiestudium, aber sie las die Bibel und sie lebte aus dem Evangelium und einem großen Gott-vertrauen.

Selber hat sie oftmals von sich gesagt: „Mein kleiner Weg ist die Hingabe des kleinen Kindes, das ohne Angst in den Armen seines Vaters schläft.“

Und im Gebet

Eine sehr gute Anleitung zum Weg der kleinen Schritte gibt uns auch der Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry. Sie kennen ihn sicher. Er hat den Weltklassiker geschrieben „Der kleine Prinz“ und von ihm stammt auch die viel zitierte Aussage „ Man sieht nur mit dem Herzen gut“.

Er hat ein Gedicht verfasst mit dem Titel „Die Kunst der kleinen Schritte“.Mein Empfinden ist es, dass wir dieses Gedicht in die christlichen Gebete aufnehmen sollten. Es ist inhaltsreich und umfassend und spricht in jeder Zeile von der Liebe (obwohl „Liebe“ nur in einer Zeile vorkommt).

Saint-Exupéry bittet Gott darum, ihn diese Kunst zu lehren. Konkret wünscht er, dass er ihm Sicherheit gibt „in der rechten Zeiteinteilung“, er bittet um „Fingerspitzengefühl, um herauszufinden, was erstrangig und was zweit-rangig ist.“ Und er erbittet die Erkenntnis, dass Rückschläge und Niederlagen eine Hilfe zur Reifung sind. Sodann betet er, dass Gott ihn

immer wieder daran erinnert, dass oft Herz und Verstand gegeneinander stehen. Aber ebenfalls spricht er die Bitte aus, dass ihm im rechten Augenblick Menschen begegnen, die ihm liebevoll die Wahrheit sagen. Überhaupt bittet er darum, fähig zur Freundschaft zu sein und darum, „im rechten Augenblick ein Päckchen Güte mit oder ohne Worte an der richtigen Stelle abzugeben.“ Und er bittet Gott darum, keine Angst zu haben, im Leben etwas zu versäumen. Am Schluss schreibt er zusammenfassend: „Gib mir nicht, was ich mir wünsche, sondern das, was ich brauche.“

Damit Gottes Reich wächst

Was meinen Sie? Besser kann man wohl den Weg der kleinen Schritte nicht beschreiben. Ich wünsche Ihnen allen und auch mir ein fleißiges Einüben in die Kunst der kleinen Schritte und, mit Gottes Hilfe und an Seiner Hand, erfolgreiches Vorankommen.

So wird Gottes Reich auf Erden wachsen und sich die Teilbitte im „Vater unser“ erfüllen: Dein Reich komme, wie im Himmel, so auf Erden.

Es ist so wichtig, dass das geschieht, sehen wir doch alle die vielen dunklen Wolken verschiedenster Ursachen, die die Erde bedrohen.

Wir sind LICHT-Träger, so hat Jesus selbst uns genannt – Licht von seinem Licht.

Leuchten wir also auf unserem Lebensweg! Bleiben Sie behütet!

Johanna Pulte hat zwei Kinder und zwei Enkelinnen. Sie arbeitete als Betreuerin im Seniorenheim und ehrenamtlich als Katechetin in Duisburg, Nordrhein-Westfalen



Eine Handvoll Ziegenhaare

P. Peter Lüftenegger OSFS

„**A**uch die Ziegenhaare, die man im Alten Bund im Tempel darbrachte, wurden als ein Gott wohlgefälliges Opfer aufgenommen (Ex 35, 26). So sind auch kleine Handlungen, wenn sie aus der Liebe hervorgehen, Gott angenehm und reichen uns zum Verdienst“ (DASal 3/164)

Was könnte das bedeuten, dass eine Handvoll Ziegenhaare auf die Altäre kommt und da zum Opfer und Verdienst werden?

Franz von Sales greift ein seltsames Beispiel aus der Heiligen Schrift auf, seltsam und unvergesslich. Israel war ein Hirtenvolk. Sie hatten die Propheten und lernten, wie wir sehen, aus der Natur – aus Gottes Hand Dinge und Ereignisse anzunehmen. Als Jesus auftrat, rief Er: „Kehrt um, das Reich Gottes ist nahe!“ Und verpackte seine Offenbarung oft in Gleichnisse.

In den Alpen treibt man im Sommer das Vieh auf die Almen, Schafe hoch nach oben.

Im Tal unten hält man sich Ziegen wegen der Milch. Auch sie haben ihre Sommerweide hoch oben – einer muss den Hirten spielen und etwa 20 Ziegen jeden Tag zwei Stunden hinauf und wieder herunter treiben.

Um die Tiere kümmert sich das ganze Dorf und stellt einen Hirten – freiwillig.

Ich meldete mich und freute mich, eine Woche lang möglichst bei Schönwetter, fern von Großstadt und Schule, unter blauem Himmel Ferien zu machen.

Du lieber Himmel: Wo waren meine Ziegen jetzt in dem steilen Gelände, wo bald Abtrieb

war? Die einen Ziegen oben, die einen unten. Was glaubt ihr, was es mich gekostet hat, dieser Herde ein Hirt zu sein – während mich ein Buch ablenkte –, die Horde zusammen und heim zu bringen. Ein Schafhirt durfte sich freuen, seine „Untertanen“ hielten zusammen – aber Ziegen liebten und leben die Freiheit, ungebunden. zu jeder Zeit. Es fordert viele kleine, wertvolle Opfer, die Gott sieht und lohnt. Die mich bilden und reifen lassen. Ich meine, das war so eines. Seien wir Jesus, des Guten Hirten folgsame Schafe! Gott erlaubt, unsere „Ziegenhaare“ auf den Altar zu legen: Die vielen kleinen Schritte und Mühen bauen den Palast. Da wir Großes möchten, das nie kommt, legen wir die „Ziegenhaare“ auf den Altar! Gottes Augen suchen sie dort.

In Wahrheit braucht es kein Fegfeuer für den Demütigen. Jesus hat die Kirche gegründet, dass sie uns zurecht mache für das ewige Leben.

Es gibt noch „eine Bank“ die eröffnet werden möchte: Für die „Armen Seelen“ die sich selber nicht mehr helfen können, bitte ich Euch. Ihre Zeit ist abgelaufen. Sie haben an Gott vorbei gelebt, werden aber trotzdem gerettet (1Kor 3,12). Nur jene, die Jesus „Schlangenbrut“ nennt (Mt 12,22-37) haben keinen Platz im Himmel.

Die vielen Armen Seelen werden sich der ewigen Freude erfreuen – dann, wenn das Fegfeuer alles Nichtige vernichtet hat, wir also ganz schön, gesund, heil/heilig geworden sind.

Jesus: „O, könntet ihr doch ihre Qualen sehen, ihr würdet nicht aufhören, ihnen das



Gott erlaubt uns, „Ziegenhaare“ auf den Altar zu legen. (Bild: Uschi Dreiuucker/pixelio.de)

Almosen eures Gebetes zukommen zu lassen und ihre Schuld an Meine Gerechtigkeit abzuzahlen“ (Oster-Novene Achter Tag). „Mein Jesus, Barmherzigkeit“ 300 Tage Ablass = zehn Monate für drei Worte jedesmal. Zehnmal, zwanzigmal ... hundertmal. = 82 Jahre Ablass. Nie habe ich gehört, die Kirche habe gewährte Ablässe zurück genommen – gebetet müssten sie werden !!!

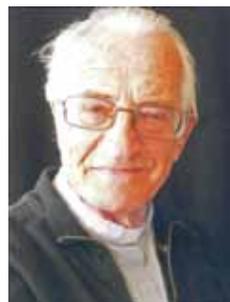
Oft bete ich jetzt diese drei Worte – das könntet ihr doch auch.

Jesus: „Habt ihr Seelen aus dem Fegfeuer geholt, vergessen die Ärmsten meiner Brüder und Schwestern es nie. Sie kommen aus dem Him-

mel, euch abholen, wenn eure Vollkommenheit die Himmelstauglichkeit anzeigt. Im schwersten Leiden habt ihr ihnen geholfen. „Was ihr ihnen getan, habt ihr Mir getan.“

Also seid barmherzig, betet oft die drei Worte.

P. Peter Lüftenegger ist Oblate des hl. Franz von Sales und lebt als Seelsorger in der Pfarre Franz von Sales in Wien, Österreich



Jeden Tag neu beginnen
mit einem kleinen Schritt
der Dankbarkeit
mit den Augen des Herzens
das Staunen lernen

Jeden Tag neu beginnen
mit einem kleinen Schritt
der Hoffnung
mit verwegendem Vertrauen
Neues wagen

Jeden Tag neu beginnen
mit einem kleinen Schritt
des Verzeihens
ein Samenkorn des Friedens
aussäen

Jeden Tag neu beginnen
mit einem kleinen Schritt
der Liebe
im Du des Anderen
ein Ebenbild des Schöpfers entdecken

Herr, lehre mich jeden Tag neu
den Weg der kleinen Schritte
damit in den Augenblicken des Alltags
deine Gegenwart aufleuchtet

Ute Weiner



Zwei meiner Mitbrüder waren erst kürzlich unachtsam und stürzten. Der eine kam mit Bluterguss und blauen Flecken davon, der andere musste ins Krankenhaus. Beide humpelten mehr oder weniger lange herum, brauchten Streckverbände, Schienen und Gehhilfen. In ihrem Arbeits- und Lebensrhythmus waren sie eingeschränkt. Durch sie erkannte ich wieder einmal, dass Achtsamkeit im Gehen, kleine Schritte statt große Sprünge im Leben viel Unangenehmes ersparen können. Das gilt nicht nur für das ganz normale Alltagsleben, das

„Schauen Sie auf den Weg vor sich ...“

P. Herbert Winklehner OSFS

neben seinen Beschreibungen über die Liebe zu den schönsten Aussagen seines Gesamtwerkes.

„Mach es wie die kleinen Kinder“, schreibt er in seinem Buch „Philothea – Anleitung zum frommen Leben“. „Mit

„Hüte dich vor allem, seine Hand loszulassen und dich seiner Obhut zu entziehen, in der Meinung, du könntest dann mehr zusammenraffen. Hält er dich nicht mehr, dann wirst du keinen Schritt tun, ohne hinzufallen“ (ebd.).



Franz von Sales, der Heilige der kleinen Schritte (Glasfenster in der Kapelle der Oblatinnen des hl. Franz von Sales in Wien, Österreich)

gilt natürlich ebenso für mein geistliches Leben.

Weg der Frömmigkeit

Die Empfehlungen des heiligen Franz von Sales für den Weg der Frömmigkeit gehören

der einen Hand halten sie sich am Vater fest, mit der anderen pflücken sie Erdbeeren und Brombeeren am Wegrain“ (DASal 1,35). Genauso sollen wir durchs Leben gehen: immer achtsam darauf bedacht, die Hand Gottes festzuhalten.

bist du wieder in die Grube gefallen, die wir zu meiden so entschlossen waren. Lass uns wieder aufstehen ...! Rufen wir die Barmherzigkeit Gottes an, vertrauen wir auf sie; sie wird uns helfen, in Zukunft tapferer zu sein ... Mut! Seien wir von

Aufstehen

Natürlich kommt es vor, dass wir unachtsam sind, zu große Schritte machen wollen und dann hinfallen. Auch in dieser Situation hat der heilige Franz von Sales einen sehr schönen Rat: „Mein armes Herz, jetzt

jetzt an recht auf der Hut; mit Gottes Hilfe wird es gehen“ (DASal 1,133).

Nach einem Sturz auf dem Weg der Frömmigkeit geht es also darum, einfach wieder aufzustehen, die Barmherzigkeit Gottes anzurufen und mit Gottes Hilfe mutig weiterzugehen, achtsam, Schritt für Schritt, demütig, nicht übermütig. Der Heilungsprozess verläuft dabei ganz ähnlich dem des Körpers: „Gewöhnlich geschieht die Genesung des Leibes wie der Seele nur allmählich, Schritt für Schritt, von Stufe zu Stufe, mit großem Aufwand an Mühe und Zeit“ (DASal 1,41). Also auch da ist Geduld gefragt.

Die „kleinen Tugenden“

Was uns auf dem Weg der Frömmigkeit neben der Hand Gottes besonders hilfreich ist, das sind die „kleinen Tugenden“. Sie überfordern uns nicht, wir können sie fast zu jeder Zeit üben und sie bringen uns Schritt für Schritt voran. Auch dazu gibt es einen wunderschönen Text des heiligen Franz von Sales:

„Arbeiten Sie mutig daran, Tugenden zu erwerben, ohne sich irremachen zu lassen; lassen Sie sich zu Gott führen...; bedenken Sie, dass er Sie an den Platz gestellt hat, wo Sie sind. ... Wünschen Sie nichts anderes zu sein, als Sie sind ... Trachten Sie, die Vollkommenheit zu erwerben, die diesem Leben entspricht. Wollen wir nicht zu schnell Engel sein;

seien wir kleine Küken unter dem Flügel der Mutter, denn wir können noch nicht fliegen. Üben wir die kleinen Tugenden, die uns angemessen sind ... verzagen wir nicht, denn wenn Gott uns die Gnade erweisen will, uns an der Hand zu halten und uns das Verlangen, ihn zu lieben, zu bewahren, dann haben wir nichts zu fürchten“ (DASal 12,283).

Für den heiligen Franz von Sales ist das ganz besonders wichtig. Immer wieder gab er jenen Menschen, die er geistlich begleitete, den Rat, nicht zu übertreiben, hübsch auf dem Boden zu bleiben und Schritt für Schritt die kleinen Tugenden zu leben:

„Gehen wir hübsch auf dem Land, da die hohe See uns Schwindel im Kopf und Übelkeit verursacht. ... Üben wir gewisse, unserer eigenen Kleinheit entsprechende kleine Tugenden. Lassen wir uns nicht in Dinge ein, die über unser Vermögen gehen. Diese kleinen Tugenden ... sind ... der Kraft unserer Beine angepasst: Geduld haben, den Nächsten ertragen, Hilfsbereitschaft, Demut, ein freundlicher Mut, Liebenswürdigkeit, Duldsamkeit unserer eigenen Unvollkommenheit gegenüber, solche kleine Tugenden also ..., aber Schritt für Schritt“ (DASal 6,41).

Keine Sorgen

Unter diesen kleinen Tugenden ist Franz von Sales vor allem die „Einfachheit“ wichtig. Sie ist es

nämlich, die uns auf den Weg schauen und darauf vertrauen lässt, dass Gott, an dessen Hand ich mich halte, auch wirklich alles im Griff hat, damit ich das Hier und Jetzt und Heute gut mache. So schreibt Franz von Sales: „Ich empfehle Ihnen die heilige Einfachheit. Schauen Sie auf den Weg vor sich und nicht auf die in weiter Ferne drohenden Gefahren ... Während Sie auf sie schauen, könnten Sie leicht einen Fehltritt tun. Wir wollen nur die feste und allgemeine Absicht haben, Gott von ganzem Herzen und mit unserem ganzen Leben zu dienen. ... denken wir nur daran, das Heute gut zu machen“ (DASal 6,41).

Eines meiner salesianischen Lieblingszitate will ich Ihnen zum Abschluss zitieren. Es zeigt uns nämlich, dass Gott wirklich alles im Griff hat, selbst unsere Schwächen. Franz von Sales schreibt: „Ich will lieber schwach sein vor Gott als stark, denn er nimmt die Schwachen in seine Arme, die Starken aber führt er an der Hand“ (DASal 5,224). ■

P. Herbert Winkelner ist Oblate des hl. Franz von Sales. Er arbeitet in Wien, Österreich, als Pfarrvikar und in der Provinzverwaltung.



Blühe, wo du von Gott gepflanzt bist. Das habe ich erlebt, ...

...als der Kirchenchor meiner Pfarrgemeinde kurz davor war, auseinander zu fallen. „Mach du doch weiter“, ermutigte man mich vor zehn Jahren. Ich aber wollte lieber selbst in einem Chor singen. Also vereinbarte ich mit unserem Domkapellmeister einen Termin zum Vorsingen. Im Domchor mitzusingen, das wäre doch was, dachte ich. Ich erinnere mich noch genau, wie aufgeregt und wie enttäuscht ich damals war, als ich zu hören bekam, dass ich eine falsche Singtechnik hätte und daher für den Domchor unbrauchbar wäre. Aber der Domkapellmeister empfahl mir eine gute Gesangslehrerin. Nun ausgerüstet mit entsprechendem Handwerkszeug traute ich mich doch an die Arbeit einer Chorleitung in meiner Pfarrgemeinde.

... als ich 2010 die Gelegenheit erhielt, beim Musical „Die Baronin“ mitzuwirken. Zum ersten Mal kam ich dabei in Kontakt mit der Ordensgemeinschaft der Oblaten des heiligen Franz von Sales. Ich saugte die Geschichte über die einzigartige Liebe zwischen Johanna Franziska von Chantal und Franz von Sales wie ein Schwamm auf. Damals fragte ich Pater Herbert Winklehner OSFS, wo ich mich am besten einbringen könnte, die salesianische Spiritualität zu

Berufen, um zu blühen

Da, wo wir gepflanzt sind



Ist nicht auch ein Regenguss für eine Blume lebensnotwendig?
(Bild: M. Großmann/pixelio.de)

verbreiten. Sein Kloster, das Salesianum Rosental in Eichstätt, schien mir dafür der perfekte Ort zu sein. „Franz von Sales würde sagen, dass du in deine Pfarrgemeinde gehörst“, bekam ich als Antwort zu hören. Und genau dort leite ich nun seit sechs Jahren den Franz von Sales-Jugend- und Kinderchor, deren T-Shirts und Sweat-Shirts Franz von Sales-Zitate schmücken.

... als Weihnachten 2012 meine alleinstehende Mutter nach einem heftigen Sturz in meinem Elternhaus im Hunsrück den Entschluss fasste, ihr Haus zu verkaufen. Meine Mutter zog es in die ländliche Umge-

bung, und ich freue mich sehr darüber, sie in meiner Nähe zu haben und für sie sorgen zu können, wenn sie mich braucht.

... als 2016 in unserer Straße aufgrund einer schweren Krebserkrankung eine 39-jährige Mutter verstarb, eine Freundin von mir. Sie ließ ihren Mann mit ihrem dreijährigen Sohn zurück. Seit seiner Taufe und der Beerdigung seiner Mutter – beide Feierlichkeiten wurden damals vom Franz von Sales-Kinderchor musikalisch umrahmt – sind er und ich gute Freunde geworden. Da meine Kinder mittlerweile alle außer Haus sind, genieße ich es sehr, wieder in den Kindergarten meiner Heimatgemeinde gehen zu dürfen, um ihn dort abzuholen. Die gemeinsamen Stunden auf dem Spielplatz, das Basteln, das Plätzchenbacken oder ein kleiner Plausch bei einer Tasse Kaffee zusammen mit der Mutter seines besten Freundes erlebe ich als ein wundervolles Déjà-Vu.

„Blühe, wo Gott dich hingepflanzt hat“ (Franz von Sales, DASal 5,271), könnte man als

Kapitelüberschrift für diesen Abschnitt meines Lebens verwenden. Diese salesianische Weisheit hilft mir allerdings auch oft, in der Gegenwart leichter Entscheidungen zu treffen. Blühen bedeutet für mich, dafür Sorge zu tragen, dass es mir gutgeht. So wie eine Blume nur am richtigen Standort mit guter Bodenbeschaffenheit blühen kann, so finde ich Kraft im Kreis meiner Liebsten, meiner Familie, in meinem nächsten Mitmenschen. Wenn ich etwa vor der Entscheidung stehe, einen Gottesdienst musikalisch zu gestalten, meine Kinder aber an diesem Wochenende nach Hause kommen, weiß ich, dass ein anderer Gottesdienst auf mich wartet.

Und wenn mir Entscheidungen im Alltag mal besonders schwerfallen, habe ich gelernt, mir Hilfe zu holen, indem ich mich an vertrauensvolle Mitmenschen wende und sie nach ihrer Meinung frage. Das sind beispielsweise mein Ehemann, meine Kinder, meine Mutter, Freundinnen oder auch die Oblaten des hl. Franz von Sales. Solche Gespräche empfinde ich wie Balsam für meine Seele. Um beim Bild der Blume zu bleiben, könnte man auch sagen, dass die Blüte im Sonnenlicht erstrahlt. Es kommt allerdings auch vor, dass ich etwas zu hören bekomme, was mir missfällt. Doch ist nicht auch ein kleiner Regenguss für jede Blume lebensnotwendig? ■

Anja Lindner



„Blühe,
wo Gott dich
hingepflanzt
hat.“

Franz von Sales

Unsere LICHT-Aktion im Jahr 2019 wendet sich noch einmal dem südamerikanischen Land Ecuador zu, das vor wenigen Jahren von einem schlimmen Erdbeben heimgesucht war. Betroffen waren auch Schulen, die die Oblatinnen des hl. Franz von Sales dort betreuen. Schwester Klara Maria Falzberger, Regionaloberin der Schwestern für Südamerika, beschreibt in dieser und den folgenden LICHT-Ausgaben die aktuelle Situation in den Schulen.

Am 16. April 2018, haben wir in Ecuador, zutiefst berührt und voller Dankbarkeit darüber, leben zu dürfen, den zweiten Jahrestag des verheerenden Erdbebens der Stärke 7.8 begangen. 673 Menschen sind damals ums Leben gekommen, zwölf bis heute verschollen und mehr als 12.000 Kinder und Erwachsene sind zum Teil schwer verletzt worden. Nur 113 Menschen konnten aus den Trümmern der 69.335 Häuser und Gebäude lebend gerettet werden. Auf Grund dieser Tragödie mussten 80.000 Menschen umgesiedelt werden, weil sie alles verloren hatten, was ihnen Schutz und Sicherheit geben konnte. Die beiden am schwersten in Mitleidenschaft gezogenen Provinzen waren Esmeraldas und Manabí. In der letzteren ist unsere Kongregation in vier Orten gegenwärtig.

Gott schenkte uns, in seiner großen Güte und Barmherzigkeit, mitten der Zerstörung unserer zwei großen Gymnasien, das Wunder, weder Tote noch Ver-

Zwei Jahre später

Licht-Aktion 2019 für Kinder in Ecuador

letzte unter unseren Schwestern zu beklagen.

Noch viele Trümmer

Genau zwei Jahre nach diesem Erdbeben, am 16. April 2018, begannen 2.663.091 Schüler/innen ein neues Schuljahr. Trotz des harten Wiederaufbaues, gibt

es immer noch Gebäude, Krankenhäuser und Schulen die noch nicht aufgebaut wurden. Unsere Gymnasien San Francisco de Sales in Rocafuerte und Leoní Aviat in Manta, Tarqui, in der „Zona Zero“, sind einige von diesen. Die Schülerinnen und Schüler warten geduldig auf „bessere Zeiten“, in denen sie in neuen Schulräumen

„Für Kinder in Ecuador“



Wenn Sie den Kindern in Ecuador helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

Für Deutschland: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Ecuador“, LIGA-Bank Eichstätt BIC: GENODEF1M05; IBAN: DE60750903000107602308

Für Österreich: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Ghana“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien BIC: RLNWATWW; IBAN AT98 3200 0096 0274 7962

jene ganzheitliche Erziehung erfahren werden, die eines der Merkmale unserer Pädagogik ist.

Mit Hilfe zahlreicher Wohltäter, derer wir täglich mit Dankbarkeit im Gebet gedenken, konnten wir in unserem Gymnasium von Rocerfuerte den Trakt der Volksschule aufbauen, in der im Schuljahr 2018/19 ungefähr 300 Kinder, im Alter von vier bis elf Jahren, unterrichtet werden. Trotzdem wartet der Großteil unserer Schüler der Mittel- und Oberstufe, mehr als 400 Schülerinnen und Schüler, noch immer auf ihr neues Gymnasium. Der Bau ist begonnen, es fehlt aber an finanziellen Mitteln, um ihn schnell beenden zu können.

Schulbaracken

Die Schülerinnen und Schüler begnügen sich einstweilen mit den Schulbaracken, die uns der Staat zur Verfügung gestellt hat und die sie mit den Schülerinnen und Schülern des staatlichen Gymnasiums teilen müssen. Schulräume, die zu klein und zu heiß sind und wo es nicht einmal den kleinsten Komfort gibt. Staub, Schlamm, Schweiß und fehlende Privatsphäre sind die täglichen Begleiter unserer 12 bis 17-jährigen Schüler, aber trotz allem sind sie davon überzeugt, dass auch sie bald in ihrem eigenen Gymnasium unterrichtet werden. Aus diesem Grund harren sie geduldig aus, ohne ein anderes privates Gymnasium zu suchen, denn was sie und ihre Eltern wünschen, ist die ganzheitliche Schulerziehung mit einem hohen akademischen



Die Muttergottesstatue Unsere Liebe Frau vom Licht (Gymnasium Leoní Aviat) überstand wie durch ein Wunder das Erdbeben unbeschädigt.

Niveau, was in den Schulen der Oblatinnen des hl. Franz von Sales angeboten wird.

Schülerinnen evakuiert

Nachdem die Schülerinnen des Gymnasiums Leoní Aviat während zwei Jahren in den Räumen des Gymnasiums Stella Maris unterrichtet wurden – beide werden von unserer Kongregation geleitet und befinden sich in Manta – sind sie am 16. April in das ursprüngliche Schulgelände zurückgekehrt. Dort sind zwei der drei Schulgebäude in weniger als einer Minute in sich zusammengestürzt. Das dritte, noch nicht völlig fertiggestellte Gebäude konnte glücklicherweise repariert werden und dient für den Augenblick als einzige Unterkunft für 200 Schülerinnen, die wir

dort im Augenblick unterrichten können. Der Großteil der fast 900 Schülerinnen, die 2016 das Schuljahr in Leoní Aviat beendet hatten, mussten, auch wenn es nur vorübergehend ist, in anderen Schulen Aufnahme suchen, in der Hoffnung bald wieder ihre alte Schule besuchen zu können.

Von ganzem Herzen danke ich Ihnen, liebe Leser der Zeitschrift LICHT, für die Unterstützung die wir als Soforthilfe nach dem Erdbeben erhalten haben und appelliere nochmals an Ihre Großherzigkeit. Ohne ihre Hilfe wären wir nicht in der Lage gewesen, aus den Trümmern aufzustehen. Gleichzeitig können wir aber auch nicht ohne Ihre Hilfe das zu Ende führen, was wir begonnen haben oder was so viele der uns anvertrauten Menschen erhoffen und erwarten – den Neuaufbau der beiden vom Erdbeben zerstörten Gymnasien: San Francisco de Sales in Rocafuerte und Leonie Aviat in Manta, Tarqui.

Möge Gott sie segnen und schützend begleiten. Mögen Sie auch weiterhin Freunde und Verteidiger aller Bedürftigen sein und Erbauer des Friedens in der Welt. ■

*Sr. Klara Maria
Falzberger
OSFS
Regionaloberin
Südamerika*



Unter dieser Überschrift stellen wir in den nächsten Ausgaben unserer Zeitschrift die Mitbrüder unserer Ordensgemeinschaft vor, damit Sie, liebe Leserinnen und Leser, uns immer besser kennen lernen können. Den Anfang macht der Rektor des Salesianums in Eichstätt, Pater Josef Prinz OSFS.

LICHT: Wie hast Du die Sales-Oblaten kennen gelernt?

P. Josef Prinz: Durch meinen Onkel und späteren Mitbruder P. Gottfried Prinz, einen Bruder meines Vaters. Aber auch in meiner Ausbildungszeit als Schüler habe ich viele Sales-Oblaten kennen und schätzen gelernt. Klar gab es auch welche, die mir nicht so sympathisch waren, genauso, wie das im normalen Leben mit Mitmenschen ist. Doch die meisten Mitbrüder hatten für mich eine positive Ausstrahlung, sodass es viele gab, die meine Absicht, in den Orden zu gehen, gestärkt haben.



P. Josef Prinz OSFS

Den Sales-Oblaten ein Gesicht geben

Drei Fragen an P. Josef Prinz OSFS

Ich bin gerne Sales-Oblate ...

- ... weil ich glaube, dass diese Lebens- und Berufsentscheidung für mich richtig war und ist.
- ... weil ich mich darin von Gott getragen und berufen fühle.
- ... weil ich mich in dieser Ordensgemeinschaft in und für meine jeweiligen speziellen Aufgabenbereiche bilden konnte und durfte und somit wertvolle Hilfe für meine Alltagsarbeit bekam.
- ... weil ich in vielen mitmenschlichen Kontakten – im Orden und außerhalb – immer wieder etwas von salesianischem Geist weitergeben und mit den Menschen teilen konnte und kann.
- ... weil ich in unseren Niederlassungen und Häusern Gemeinschaftsgeist und mitbrüderliches Zusammenhalten spüren und erleben kann.
- ... weil viele Worte und Verhaltensweisen des heiligen Franz von Sales mich sehr ansprechen und mir im Alltag hilfreich sind. Zum Beispiel folgende Aussage, die sehr treffend Alltägliches so annimmt, dass es zum Gebet

wird: „Wenn ihr alles, was ihr tut, für Gott tut, dann seid ihr ständig in der Gegenwart Gottes. Essen, schlafen, arbeiten aus Liebe zu ihm, heißt in seiner Gegenwart sein.“ (DASal 2, 341)

Wie stellst Du Dir die Zukunft der Ordensgemeinschaft vor?

Hier in Europa wird sie vermutlich in der nächsten Zeit nur noch eine kleine Gemeinschaft sein oder völlig untergehen. In Asien und Afrika wird sie vermutlich beeindruckend aufblühen und wachsen. Ich stelle mir hier in Europa auch vor, dass wir als Sales-Oblaten eine kleine Gemeinschaft sind, die jedoch aus ihrem inneren Kern salesianischer Spiritualität lebt und erneut beeindruckend aufblüht und ausstrahlt. Was auch immer die Zukunft bringen mag, ich sehe in jeder dieser Entwicklungen, wenn wir Sales-Oblaten uns engagiert und betend eingebracht haben, den Willen Gottes mit uns. Zu so einem Vertrauen in die lebendige Gegenwart Gottes hat Franz von Sales uns eingeladen. ■

(Die Fragen stellte P. Hans-Werner Günther OSFS)

Um Nachwuchs für ihre Gemeinschaften

Fußwallfahrt der österreichischen Sales-Oblatinnen und Oblaten



Gottesdienst in der Wallfahrtskirche Mank

Etwa 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beteiligten sich an der Fußwallfahrt der Oblatinnen und Oblaten des heiligen Franz von Sales am Samstag, 6. Oktober 2018. Die Wallfahrt führte bei strahlendem Herbstwetter entlang des alten Manker

Wallfahrtsweges von Unterradl nach Mank durch die schöne Landschaft des Mostviertels von Niederösterreich.

Danken, Loben, Bitten

In vier Stationen beschäftigte man sich singend und betend mit dem Thema „Betend“, vor allem mit dem „Danken“, dem „Loben“ und dem „Bitten“.

Pater Thomas Vanek OSFS, der Provinzial der Sales-Oblaten, stellte zur Veranschaulichung der verschiedenen Arten des Betens drei Kartons auf den Altar und bat die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihr persönliches Gebet des Lobes, des Dankes und des Bittens zum Altar zu bringen. Er wies darauf hin, dass eine gute Verbindung dieser drei Arten des Betens zum existentiellen Gebet wird – und alle drei Arten finden sich in der Liturgie der Eucharistiefeier wieder.

Fußwallfahrt der bayerischen Salesoblaten zur Dreifaltigkeitskirche in Kappl



Die bayerische Oblatenwallfahrt fand am Samstag, den 13. Oktober 2018 statt und führte von der Seminarkapelle in Fockendorf über Konnersreuth, dem Konnsberg mit der neuen Lourdes-Kapelle und Groppenheim zur Dreifaltigkeitskirche in Kappl. Dort wurde mit Provinzial Pater Thomas Vanek OSFS die Wallfahrtsmesse gefeiert. Einen gemütlichen Ausklang gab es dann beim Kapplwirt. Das Bild zeigt die Wallfahrerinnen und Wallfahrer bei einer Statio.

Rundum gelungen

Organisiert und gestaltet wurde die Wallfahrt von der Pfarrgemeinde Linz-Pöstlingberg/Lichtenberg unter der Leitung von Pfarrer Pater Eugen Szabo OSFS. Beschlossen wurde die rundum gelungene Wallfahrt bei Speis und Trank in gemütlicher Runde.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die sich dem Gebetsanliegen der Oblatinnen und Oblaten des hl. Franz von Sales um Ordensnachwuchs angeschlossen haben. ■

P. Herbert Winklehner OSFS

Am Österreichischen Nationalfeiertag, 26. Oktober 2018, feierten die Oblatinnen des heiligen Franz von Sales ihr 120-jähriges Jubiläum als Ordensgemeinschaft in Österreich. Die Feier fand in ihrer Wiener Niederlassung, dem „Haus Genova“, im 8. Bezirk statt, wo die Oblatinnen ein Wohnheim für etwa 50 Schülerinnen und weibliche Lehrlinge verschiedener Nationen und Ausbildungswege leiten. An der Feier nahmen zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter verschiedener salesianischer Gemeinschaften sowie jene Menschen teil, die mit den Oblatinnen verbunden sind.

1898: Ankunft in Wien

In ihrer Begrüßung wies die Leiterin des Hauses Genova, Schwester Johanna-Birgitta Knaus OSFS, auf die historischen Ursprünge hin. 1898 entsandte ihr Ordensgründer, der selige Louis Brisson, die ersten beiden Oblatinnen nach Wien. Der Wunsch ging von Gräfin Anna Goluchowska aus, die sich um die Bildung und Betreuung junger Mädchen in Wien sorgte. Diese Gräfin bemühte sich in den ersten Jahrzehnten sehr darum, dass die Oblatinnen in Wien ankommen und ihre Arbeit aufnehmen und weiterführen konnten.

Heute leben und wirken 29 Oblatinnen in Wien (5), Linz an der Donau (19) und Oberneukirchen (5). Weltweit wirkt die Ordensgemeinschaft, die etwa 350 Ordensschwestern zählt, außerdem in Frankreich, Italien,

Die Saat fiel auf fruchtbaren Boden

120 Jahre Oblatinnen in Österreich



Gemeinsame Eucharistiefeier anlässlich des Jubiläums

Schweiz, Namibia, Südafrika, Ecuador, Kolumbien und in den USA.

Ungebrochener Glaube

Der Festmesse, in der für das Wirken Gottes in der Geschichte, der Gegenwart und der Zukunft gedankt und gebetet wurde, stand Pater Thomas Vanek OSFS, der Provinzial der deutschsprachigen Provinz der Oblaten des heiligen Franz von Sales vor.

In seiner Ansprache bezog er sich auf das Evangelium vom Sämann, dessen Saat nicht nur auf fruchtbaren Boden fällt. So ist es auch mit dem Wirken aller, die in der Nachfolge Christi stehen. Nie-

mand kann vorhersagen, welche Saat aufgeht und welche nicht.

Was aber macht das 120-jährige Wirken der Oblatinnen trotzdem zu einer „Erfolgsstory“ bzw. zu einem „Evangelium“, also einer „Frohen Botschaft“? Es ist der ungebrochene Glaube an die Sendung, in diesem Land Österreich, in dieser Stadt Wien für junge Menschen da zu sein und diesen göttlichen Sendungsauftrag mit Einsatz und Ausdauer zu leben.

Für den Blick in die Zukunft ist es wichtig, Gottes Wirken in unserer Mitte zu erkennen und sich Gottes Gegenwart immer wieder bewusst zu machen. „Dafür sind wir dankbar, daher

feiern wir ein Jubiläum, darum blicken wir vertrauensvoll in die Zukunft, da wir wissen, dass Gott mitten unter uns gegenwärtig ist. Das genügt, um die Existenz einer Ordensgemeinschaft zu rechtfertigen.“

Eine Rose für jeden Namen

Zur Gabenbereitung wurden all jene Personen mit Namen genannt, die für das Entstehen des Werkes der Oblatinnen in Österreich wichtig waren und daher nicht vergessen werden dürfen. Für jeden Namen wurde eine Rose vor den Altar gestellt.

Am Ende der Messe bedankte sich Provinzial Pater Vanek besonders bei der Grafikstudentin Nicole Glasl, einer Bewohnerin des Hauses Genoveva, die für das 120-jährige Jubiläum der Oblatinnen eine eigene Grafik anfertigte.

Viele Begegnungen

Im Anschluss an den Dankgottesdienst konnte man sich in einem kleinen Rundgang intensiver über die Geschichte der Oblatinnen in Österreich und ihren gegenwärtigen Aufgaben informieren. Außerdem gab es zu essen und zu trinken und viele herzliche Begegnungen zwischen den Oblatinnen und ihren Gästen.

Beschlossen wurde der Feiertag mit einer gemeinsamen feierlichen Vesper unter der Leitung von Pater Herbert Macek OSFS. Und weil 120 Jahre mehr als ein Menschenleben sind, wurde das Jubiläum am nächsten Tag, 27.



Eine Rose für jede Persönlichkeit, die für die Entstehung der Ordensgemeinschaft wichtig war

Oktober 2018, fortgesetzt und noch einmal gefeiert. www.oblatinnen.at (Österreich). www.maedchenwohnheim.at

Weitere Informationen über die Oblatinnen des heiligen Franz von Sales findet man auf folgenden Internetseiten: www.sosfs.com (International) ■

P. Herbert Winklehner OSFS

Alle sind berufen: Gelübdeerneuerung in Wien



Eucharistiefeier zur Gelübdeerneuerung

Am 21. November 2018 erneuern die Ordensgemeinschaften der salesianischen Familie traditionell ihre Ordensgelübde. Die Sales-Oblaten der Wiener Region versammelten sich dafür in der Franz-von-Sales-Kirche in Wien, 10. Bezirk, Favoriten. Zunächst diskutierten sie über das Thema „Wie kann die Kirche heute die Jugend an-

sprechen?“ Es folgte die Eucharistiefeier unter der Leitung von Pater Alois Haslbauer OSFS. In seiner Predigt wies er darauf hin, dass jede Christin, jeder Christ dazu berufen ist, auf seine und ihre Art und Weise mit den je eigenen Fähigkeiten den evangelischen Räten Jesu zu folgen, da jeder Mensch zur Heiligkeit berufen ist. ■

Am 23. Oktober 2018 beendeten die Sales-Oblaten offiziell die beiden „Stiftungen“, die über Jahrzehnte die finanzielle Grundlage ihrer Tätigkeit bildeten. Zunächst wurde in Kriens bei Luzern für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der beiden Stiftungen (Salesia Stiftung und Thaddäusheim Stiftung) ein Dankgottesdienst gefeiert.

Provinzial P. Thomas Vanek OSFS bezog sich in seiner Predigt auf die Aussagen des Apostels Paulus im Zweiten Brief an die Korinther (9,6-15): „Wer reichlich sät, wird reichlich ernten.“ Zur symbolischen Erklärung für die „reichliche Saat“ brachte er eine Sacher-Torte aus Wien mit.

Eine Sacher-Torte besteht aus zwei Hälften (Salesia Stiftung, Thaddäusheim Stiftung), Aprikosenkonfitüre, österreichisch Marillenmarmelade (das, was Franz von Sales und Judas Thaddäus miteinander verbindet, nämlich „Jesus leben“), aus der Glasur, die diese Kombination schmackhaft macht und der äußere Rahmen, der dafür sorgt, dass die beiden

Sachertorte zum Abschied

Sales-Oblaten beenden die beiden Schweizer Stiftungen



In Weggis: (v. li.) Renate Kühnis, P. Albert Rebmann OSFS, P. Johannes Föhn OSFS, P. Joseph Huber OSFS, P. Provinzial Thomas Vanek, Jürg Balmer, P. Konrad Haußner OSFS, Urs Korner, Peter Becker, P. Sebastian Leitner OSFS.

Stiftungen zum Wohl der Menschen „geschmeckt“ haben.

Nach dem Dankgottesdienst ging es für die anwesenden Sales-Oblaten und Stiftungsmitglieder

mit dem Schiff über den Vierwaldstättersee nach Weggis an der Rigi-Kulm, dem bekannten Berg in der Zentralschweiz, zum Mittagessen. ■

Konveniat in Paderborn

Vom 2. bis 3. Oktober 2018 trafen sich die Oblaten des hl. Franz von Sales der Region Nordrhein-Westfalen in Paderborn zu ihrem regelmäßigen Konveniat.

Neben dem mitbrüderlichen Austausch und dem gemütlichen Ausklang am Vorabend fand am 3. Oktober 2018 nach einem „multikulturellen Gottesdienst“ in den ver-



In Paderborn: (v.li.) die Overbacher Gruppe Br. Georg Okon, P. Manfred Karduck, P. Dominik Nguyen, P. Anton Steinberger, P. Konrad Eßer

schiedenen Sprachen der anwesenden Ordensangehörigen eine Begegnung mit den Flüchtlingen

statt, die im Salesianum Paderborn leben.

Nach dem Konveniat ist die Overbacher Kommunität (ohne P. Költringer; er war nicht beim Konveniat) in die Stadt gegangen. P. Anton Steinberger war noch nie in Paderborn; ihm mussten zumindest die wichtigsten Stellen gezeigt werden. Dann ging es zurück nach Overbach. ■

Ideen für den Provinzial

Tagung der Provinzkonferenz in Wien



Konzentriertes Gespräch bei der Provinzkonferenz

Am Montag, 29. Oktober **Ideenbörse** 2018, tagte die Provinzkonferenz der Sales-Oblaten im Provinzialat in Wien, Kaasgraben. Die Provinzkonferenz ist eine Art Ideenbörse bzw. beratendes

Gremium für die Provinzleitung. Thematisch beschäftigt man sich mit der Umsetzung der neuen Satzungen in der deutschsprachigen Provinz, der zukünftigen Gestaltung der Gemeinschaftstage, der Provinzversammlung, den Oblatenwallfahrten, den Regionaltreffen, der Berufungspastoral, der Tagung der Arbeitsgemeinschaft salesianische Spiritualität und den Schutz und die sachgerechte Unterbringung des salesianischen Erbes.

Die Mitglieder

Mitglieder der Provinzkonferenz sind Pater Stefan Weig OSFS (Leiter), Bruder Hans Leidenmühler OSFS (Stellvertretender Leiter), Pater Hans-Werner Günther OSFS, Pater Josef Prinz OSFS und Pater Herbert Winklehner OSFS. ■

BESTELLSCHEIN

JA, ich bestelle die Zeitschrift **Licht**

Die Zeitschrift ist kostenlos. Wir bitten um Unterstützung durch eine Spende
Druck- und Versandkosten pro Jahr betragen etwa 15,50 EUR.

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

für mich selbst für ein Jahr bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement für ein Jahr bis auf Widerruf

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

Datum/Unterschrift:

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.
 Ich möchte für LICHT werben und benötige _____ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

Licht

An die
LICHT-Redaktion
P. H.-W. Günther
Rosental 1

D-85072 EICHSTÄTT

**Wir gedenken der
verstorbenen
Licht-Leserinnen
und Leser:**

DEINING: Meier, Georg;

**„Die Liebe ist stark
wie der Tod (Hld. 8,6).
Sie gibt uns die Kraft,
alles zu verlassen;
sie ist strahlend wie
die Auferstehung und
schmückt uns mit
Herrlichkeit und Ehre.“**

**Franz von Sales
(DASal 4,165)**

**HERR,
VOLLENDE SIE IN
DEINER LIEBE**

Licht

Die Salesianische Zeitschrift

Impressum

Herausgeber:

Kongregation der
Oblaten des hl. Franz von Sales –
Deutschsprachige Provinz
(Deutschland-Österreich-Schweiz)

Redaktion:

P. Hans-Werner Günther (Schriftleiter);
Diakon Raymund Fobes

Anschrift der Redaktion:

Rosental 1, D-85072 Eichstätt
Telefon: (0 84 21) 93 489 31
Fax: (0 84 21) 93 489 35
E-Mail: licht@franz-sales-verlag.de
Internet: www.zeitschrift-licht.de

Verlag und Vertrieb:

Franz-Sales-Verlag, D-85072 Eichstätt
Internet: www.franz-sales-verlag.de

Herstellung:

Schödl Druck, D-85137 Rapperszell;
www.schoedl-druck.de

Licht erscheint sechsmal jährlich und ist
kostenlos. Licht dient zur Information von
Förderern und Spendern über die Aktivitä-
ten des Ordens. Licht kann jederzeit ohne
Angaben von Gründen abbestellt werden.
Bitte informieren Sie uns, wenn Sie Licht

nicht mehr beziehen möchten. Höhere
Gewalt schließt Ansprüche an den Verlag
aus. Artikel, die mit dem Namen oder den
Initialen des Verfassers gezeichnet sind,
stellen nicht unbedingt die Meinung des
Herausgebers, der Redaktion oder des
Verlages dar.

Licht ist Mitglied des Katholischen Me-
dienverbandes.

Konten:

Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)
Kto. Nr. 760 30 10, BIC: GENODEF1M05,
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)
Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS
IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14

Fotos (Seite): Archiv Franz-Sales-Ver-
lag (18); Christel Blücher-Pfeifer (5ob);
Huberta Buchberger (Titel); Raymund
Fobes (24); Heinrich Frauenknecht (12);
P. Sebastian Leitner OSFS (28ob); P. Do-
minik Nguyen OSFS (28un); Oblatinnen
Südafrika (5un); Oblatinnen Ecuador (22,
23); Br. Georg Okon OSFS (8); Claudia
Stock (25un); P. Herbert Winklehner OSFS
(25ob, 26, 27, 29); Manfred Winklehner
(6); Gerhard Wagner (17, 21,30);



**„Gott
schenkt
dir
Licht
und Kraft,
dich selbst recht zu erkennen.“**

Franz von Sales (vgl. DASal 1,248)

Licht – Die Salesianische Zeitschrift



BC. Lorey /
C. Gerhard
**Womit das Va-
kuum gefüllt ist**
176 Seiten,
gebunden,
EUR 18,00
Vier Türme Verlag



Burkhard Hose
Seid laut!
144 Seiten,
gebunden,
EUR 18,00
Vier Türme Verlag



Wilhelm Germann
**Dag
Hammarskjöld**
96 Seiten,
gebunden,
EUR 12,50
Verlag
Media Maria

Betrachtet man das Universum, sowohl in der unendlichen Weite als auch in den kleinsten Teilen eines Atoms, so ist das ein Gottesbeweis. Davon sind die beiden Autoren überzeugt und sie beschreiben dreiunddreißig Gründe, die uns das Staunen über die Schöpfung und über deren Baumeister und Architekten lehren, der hinter all dem durch leuchtet. Leider braucht man zum Lesen ziemlich gute Augen, da die Schrift sehr klein ist.

Burkhard Hose, Hochschulpfarrer in Würzburg, setzt sich für ein politisch engagiertes Christentum ein. Er begründet dies mit den biblischen Propheten und vor allem mit Jesus Christus. Er verweist auf Papst Franziskus und dessen Plädoyer für eine „Revolution der Liebe“. Die Flüchtlinge, die nach Europa kommen, drängen die Christen zum politischen Engagement für das Grundrecht der Menschenwürde. Hoch-politisch und gerade deshalb empfehlenswert.

Der Kapuzinerpater Wilhelm Germann wählte aus dem Tagebuch des schwedischen UNO-Generalsekretärs, der 1961 bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam, geistliche Perlen aus und deutete sie für das eigene geistliche Leben. Dadurch enthält dieses Buch wertvolle Impulse, die anregen, über die eigene Lebens- und Glaubensgestaltung nachzudenken. Am Ende des Buches denkt man trotzdem, ob man daraus nicht hätte mehr machen können.



Franz Alt
Lust auf Zukunft
288 Seiten,
gebunden,
EUR 22,00
Gütersloher
Verlagshaus



Markus Schächter
**Von den
Altarstufen zur
Showbühne**
240 Seiten,
kartoniert,
EUR 12,00
Herder Verlag



Christoph
Biermeier
**Beicht-
geheimnisse**
176 Seiten,
gebunden,
EUR 14,95
Camino Verlag

Franz Alt hat immer schon wesentliche Themen exakt auf den Punkt bringen können: Liebe ist möglich, Frieden ist möglich ... Nun wendet er sich der Ökologie und dem Schutz der Umwelt zu und er sagt: Die Rettung der Umwelt ist möglich. Der Leser und dem Leser wird klar, wie dringend und notwendig eine Wende in der Klima- und Umweltpolitik ist, wenn wir in dieser Welt überleben wollen. Und es wird ebenso klar, wie unsere Gesellschaft diese Wende schaffen kann. Ein wichtiges und großartiges Buch.

Was haben Thomas Gottschalk, Günter Jauch, Hape Kerkeling, Frank Elstner oder Guido Cantz und Anne Will gemeinsam? Sie waren Ministranten und sind als Showmaster oder Moderator berühmt. Markus Schächter wollte wissen, ob es da einen Zusammenhang gibt: das Ministrieren als Einstieg zum Fernsehstar. Er spricht mit mehr als zehn Prominenten aus der deutschen Fernsehwelt und porträtiert ihre Lebensgeschichten, dabei vor allem ihre Erfahrungen mit dem Ministrieren und ihr Verhältnis zum Glauben.

Was so alles läuft im Beichtstuhl, im Pfarrhaus, beim Frauenbund, im Vatikan, am Friedhof oder im Paradies ... natürlich will man das wissen. Und Christoph Biermeier schreibt darüber großartige Geschichten mit sehr viel Humor, sodass sein Buch zu einem wahren Lesegenuss wird. Für den aus Passau stammenden Theaterregisseur dürfen dabei natürlich verschiedene Anlehnungen an den „Münchener im Himmel“ und an den „Brandner Kaspar“ nicht fehlen, ebenso wenig wie der Papst aus Bayern.

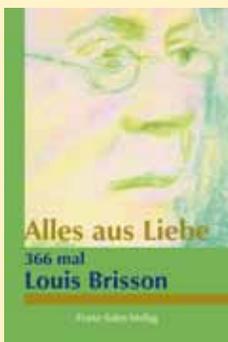
B 4577

FRANZ-SALES-VERLAG
Rosental 1, 85072 Eichstätt

Worte zum Leben im

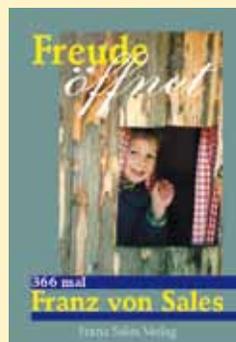


Franz-Sales-Verlag
Rosental 1 • D-85072 Eichstätt
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35
e-mail: info@franz-sales-verlag.de



Herbert Winklehner (Hg.) Alles aus Liebe – 366 mal Louis Brisson, 216 Seiten, gebunden, Lesebändchen, ISBN 978-3-7721-0309-4, 12,90 EUR r

Für jeden Tag des Jahres ein guter Gedanke von Louis Brisson, gesammelt aus seinem reichen Werk von Vorträgen und Ansprachen. Für jeden Tag des Jahres findet man einen guten Gedanken von Louis Brisson, gesammelt aus seinem reichen Werk von Vorträgen und Ansprachen. Gedanken voller Tiefgang und Lebensweisheit, voller Gottvertrauen und Liebe, denn: „Auf dem Prinzip der Liebe beruht unser ganzes Tun.“



Herbert Winklehner (Hg.) Freude öffnet – 366mal Franz von Sales, 216 Seiten, gebunden, Lesebändchen, ISBN 978-3-7721-0225-7, 12,90 EUR

366 der wichtigsten Gedanken des hl. Franz von Sales voll von Optimismus, Freude, Gottvertrauen und Liebe – sind in diesem Buch ausgewählt und für jeden Tag des Jahres aufbereitet. Für jeden Tag ein Wort, das Mut macht, den Tag mit Gott und den Menschen zu leben. Das Buch ist nicht nur ein wertvolles Geschenk, das man jeden Tag des Jahres zur Hand nehmen kann, sondern auch eine Fundgrube an Gedanken und Anregungen.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:
www.zeitschrift-licht.de und www.franz-sales-verlag.de